

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 40 (1953)  
**Heft:** 8: Erwachsenenbildung ; Rechenunterricht

**Rubrik:** Aus Kantonen und Sektionen

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

auch zusätzlich bezahlt und berechnet werden, damit ein Entgelt vorhanden ist. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert. Keinem Kaufmann oder Handwerksmeister wird seine Dirigententätigkeit mit seinem Geschäftseinkommen in Beziehung gesetzt u. ä. mehr! Daß die Gemeinden öfters kärglich und kläglich gegenüber der Lehrerschaft rechnen, ist in Anbetracht ihrer Unzuständigkeit in der Beurteilung der Lehrertätigkeit begreiflich, wenn auch nicht gerecht. Wo immer der Schwyzer Regierungs- und Erziehungsrat nach 1946 den Gemeinden in der Lehrerbesoldungsfrage initiativ vorausging, sei es gern anerkannt.

*Die Schriftleitung.)*

## AUS KANTONEN UND SEKTIONEN

**SCHWYZ.** Die 27köpfige Kommission zur Beratung des Erziehungsgesetzes hat ihre Arbeit innert Jahresfrist prompt erfüllt. Dem Entwerfer des Gesetzes, Herrn Turninspektor Karl Bolting, Rickenbach, und den andern vier Vertretern des kantonalen Lehrervereins in der Kommission (sowie dem Kommissionspräsidenten, Kantonsrat Dr. Fleischlin) gebührt spezieller Dank. Der Kantonsrat wird das Gesetz bei einer außerordentlichen Session im September-Oktober besprechen.

Am kantonalen Kurs für erweiterten Turnunterricht (Wandern, Spiel und Schwimmen) vom 20. bis 25. Juli nahmen unter der Leitung der Herren Karl Bolting, Turninspektor, und Josef Hegner, Lachen, nur zwölf Lehrkräfte teil. Der Kurs, vom Wetter begünstigt, führte über die Strecke: Brunnen - Kohltal - Brisenhaus - Bannalp - Engelberg - Rugghubel - Uriotstock - Musenalp - Brunnen. Besichtigungen, Referate, Diskussionen, beste Organisation und frohe Kameradschaft trugen zum guten Gelingen bei. Ein Sonderlob sei Kollege Josef Schätti, 1890, Sekundarlehrer, Lachen, ausgesprochen, der die Strapazen der sechs Tage mit Schwung meisterte. Bravo, Josef!

T

**OBWALDEN.** Montag, den 8. Juni, erkör der Erziehungsrat Obwalden H. H. Pfarrhelfer Constantin Lüthold in Sarnen zum neuen Schulinspektor, als Ersatz für H. H. Pius Britschgi, der das Pfarramt Gersau übernahm.

Der neue Schulinspektor ist selber Lehrerssohn; seit etwa zwei Jahrhunderten stellte die Familie Lüthold ununterbrochen der Heimatgemeinde Alpnach einen Lehrer, so auch jetzt im Bruder des Gewählten. So bringt H. H. Inspektor Lüthold schon ein wertvolles Erbe mit in sein Amt, daneben aber auch eine sehr grundsätzliche Einstellung, die heute nötiger ist denn je. Wir zweifeln nicht, daß das schöne Verhältnis und Zusammenarbeiten mit dem

Vorgänger auch unter dem neuen Inspektor fortgesetzt werde. Die Obwaldner Lehrerschaft wünscht H. H. Inspektor Lüthold von Herzen Glück und Segen zu seiner Wirksamkeit und eine ungebrochene Schaffenskraft für die Fülle der auf ihm lastenden Pflichtenkreise.

fj.

**LUZERN.** Zur Tätigkeit der Bezirkskonferenzen sind noch die letzten Tagungen von Escholzmatt, Kriens-Horw, Willisau und Stadt Luzern zu erwähnen. Sämtliche Konferenzen behandelten die erziehungsrätsliche Aufgabe: »Wie kann die sprachliche Gewandtheit der Schüler gefördert werden?« Daneben sprach in der Konferenz Escholzmatt H. H. Inspektor W. Felder über den heiligen Franz von Sales als ideales Vorbild eines gütigen und gerechten Lehrers und Erziehers, während in der Konferenz Kriens-Horw Fr. N. Schmid Interessantes von ihrer Orientreise zu erzählen wußte. — Bereits haben auch einige Konferenzen im neuen Schuljahr ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. So versammelte sich die Konferenz der Stadt Luzern, um den zweiten Teil des letztjährigen erziehungsrätslichen Themas anzuhören. Die Konferenz Malters sicherte sich als Referenten den kantonalen Jugandanwalt, Herrn Josef Lang, der in gehaltvoller und praktischer Art über »Fehlbare Kinder und ihre strafrechtliche Behandlung« referierte, während H. H. Inspektor Dr. Mühlbach als Leitmotiv für das neue Schuljahr drei Punkte aufstellte: Erziehen zum Idealismus, zur wahren Freiheit und zum opferwilligen Gemeinschaftssinn. In der Konferenz Beromünster sprach Herr Dürger zum zweiten Male über »Lehrer Alois Amrein von Gunzwil, 1803—1870« und feierte ihn als vorbildlichen Erzieher und erfolgreichen Schullehrer. In einem Kurzreferat erstattete Herr Waldspühl einen anregenden Bericht über den Besuch der Lehrerbildungskurse in Montreux und Luzern. Eine »Carfahrt ins Blaue«, verbunden mit einer Höhenwanderung, führte die Konferenz Reiden-Pfaffnau ins Entlebuch. Zunächst galt der Besuch einer entlegenen Bergschule. Dann steuerte man Heiligkreuz ob Schüpfeheim zu, wo ein dortiger Kollege als gewandter Lokalhistoriker die Konferenzmitglieder über Entstehung und Entwicklung dieses Wallfahrtsortes bekannt machte.

Der kantonale Lehrerverein hielt im April seine gewohnte Frühjahrsversammlung ab. Laut Jahresbericht des Präsidenten hatte der Vorstand ein gerütteltes Maß von Geschäften zu behandeln, wovon als wichtigste zu nennen sind: Pensionskasse, neues Erziehungsgesetz, Aussprache mit dem Kantonschulinspektor über die Aufnahmeprüfungen in die Sekundarschule und Notengebung, Behandlung des Stoffabbauproblems, Lehrerbesoldungen. Einen höchst interessanten Einblick gewährte der Bericht

des Beraters über seine entfaltete Tätigkeit: Da gab es ernste Besprechungen mit Kollegen von man gelnder Berufstreue; es galt aber auch, gegen ungerechtfertigte Anschuldigungen den Lehrer in Schutz zu nehmen, sich mit Teuerungszulagen zu den Lehrerwohnungen und mit Fragen der Auszahlung von Witwenrenten u. a. zu befassen. Das Reinvermögen der Hilfskasse ist von Fr. 6854.— auf Fr. 7596.— angewachsen. Der Jahresbeitrag wurde wiederum auf Fr. 8.— festgesetzt und ein weiterer Beitrag von Fr. 2.— für die umfangreich werdende Schrift »Geschichte der kantonalen Konferenz« bestimmt. Nach einer längern Diskussion über das neue Erziehungsgesetz wurde der Vorstand beauftragt, nochmals eine Zusammenstellung einiger Begehren der Lehrerschaft an zuständiger Stelle zu unterbreiten. Der Vorsitzende wies ferner auf seine Bemühungen hin, für die Wehrsteuer einen Abzug von Berufsauslagen zu erlangen, eine Vergünstigung, der sich die Zürcher Lehrerschaft bereits erfreut. Doch wollte die Eidg. Steuerverwaltung dazu nicht Hand bieten. Immerhin zeigte die kantonale Steuerverwaltung ihre Bereitschaft, bei besondern Verhältnissen entgegenzukommen.

Bei der Behandlung des *neuen Besoldungsdekretes* für die kantonalen Beamten durch den Großen Rat wurde der Untersuch über die Besoldungen der Lehrerschaft ausgeschaltet, da die gegenwärtige Besoldungsrevision nicht eine generelle Besoldungserhöhung zum Ziele habe. Ein trotzdem vom Vorstand des Lehrervereins unternommener Versuch um eine allgemeine Aufbesserung drang nicht durch. Hingegen wurde ein Antrag auf eine Besoldungserhöhung bei der Sekundarlehrerschaft um Fr. 200.— gutgeheißen. Schließlich genehmigte der Große Rat eine Verkleinerung der Besoldungsdifferenz zwischen Lehrer und Lehrerinnen um den Betrag von Fr. 200.—. Die auch vom Beamtenverband beantragte Erhöhung der Sozialzulagen (Familienzulage auf Fr. 300.—, Kinderzulage um Fr. 50.—) fanden keine Gnade.

(Korr.)

**BASELLAND.** (Korr.) *Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform.* Dieser veranstaltete am 17. Juni eine pädagogische Tagung in Pratteln. Schularat Behrendt aus Salzgitter (Niedersachsen) sprach über Professor Dr. Peter Petersen und seine Bedeutung für die Schule. Bekannt wurde Petersen mit seinem Jena-Plan. Die Jahrestklassen werden hier in Unter-, Mittel-, Ober- und Jugendlichen-Gruppen (unsere Schulstufen) unterschieden. Freiheit und Selbständigkeit sind die Grundlage. Diese Schule soll eine Lebensgemeinschafts-Schule werden. 1927 gegründet, 1933 durch Hitler aufgehoben, kam sie 1945 wieder in beträchtliche Erscheinung. Quadratische Vierertische gewähren jedem Kind 2 m<sup>2</sup>

Bodenraum, im Klassenzimmer sind mindestens 24 m<sup>2</sup> Wandtafel. Jeder Unterricht muß einen Konzentrationsmittelpunkt haben. Trainingsfächer sind Rechnen und Rechtschreibung.

Die drei Hauptpunkte des Jena-Planes sind:  
1. die Gruppe; 2. die Gesittung; 3. die Ganzheit.

Die interessanten Ausführungen des Referenten wurden durch Peter Zeugin, Liestal, mit Beethovens Sonate in G-dur und Bachs Italienischem Konzert trefflich und meisterlich eingerahmt.

Nicht allen Diskussionsrednern mag dieser neue Schultypus entsprochen haben; man möchte eben das Gehörte in praxi sehen, studieren, um evtl. berechtigte Einwände verflüchtigen lassen zu können. Immerhin glaubte Inspektor Grauwiller, daß wir im Elsaß das Stoffliche im Vordergrund sahen und wir mit unserer Schule auch das Menschliche, das im Jena-Plan an erster Stelle steht, sicherlich pflegen. Immerhin hofft er, daß das Gehörte zu einer Auseinandersetzung zwingen und veranlassen dürfte.

E.

**AARGAU.** Verschiedene Beobachtungen veranlassen uns, diesmal auf zwei Erscheinungen hinzuweisen, die Schule und Lehrer in besonderem Maße interessieren dürften.

Es ist gewiß anerkennenswert, daß talentierte Söhne und Töchter *höhere Schulen besuchen*. Und ebenso lobenswert ist es, daß unsere Bezirksschulen, die ja progymnasialen Charakter haben, darauf bedacht sind, ihre besten Elemente auf den Besuch höherer Schulen vorzubereiten. Anderseits aber muß wieder einmal mehr daran erinnert werden, daß die Absolvierung der höheren Studien wirklich nur geeigneten und ausgewiesenen Schülern empfohlen werden sollte. Gewisse akademische Berufe sind überfüllt und bieten wenig oder nur erschwertere Auskommens- und Aufstiegsmöglichkeiten. Demgegenüber gibt es Berufe, die an Nachwuchs leiden (Priesterstand, Ordensberuf für Frauen, Lehramt für katholische Anwärter, Krankenpflege).

Es gehört in manchen, namentlich finanziell gut gestellten, Familien zum guten Ton, daß sämtliche Kinder dem höheren Studium zugeführt werden. Das ist sicherlich keine gute Familienpolitik. Auf diese Weise wird ein Mißverhältnis aufgebaut zwischen manuellen und intellektuellen Berufen, die Volksverbundenheit unterhöhlt und die Abwanderung bodenständiger, wertvoller Kräfte und Elemente vom Lande in die Stadt und in die Industriezentren gefördert.

Die Schule erfüllt da eine dankbare Aufgabe, wenn sie hin und wieder auf diese Erscheinungen aufmerksam macht und so die Berufswahl-Lenkung der jungen Leute in die richtigen Bahnen lenken hilft.

Wir können ferner feststellen, daß manche Lehrer neben ihrer beruflichen Tätigkeit in der Schule, die ja ein gesegnetes Maß von Arbeit, Mühe und Sorge mit sich bringt, für allerlei *außerberufliche Funktionen* in Anspruch genommen werden. Wir geben ohne weiteres zu, daß die Übernahme gewisser Vereine (Gesangschöre) in den Pflichtenkreis des Lehrers gehört. Im Interesse der Gesundheit, der Erhaltung der beruflichen Leistungsfähigkeit und einer angemessenen Spanne frei verfügbarer Freizeit aber sollte der Lehrer von der Übernahme mehr oder weniger berufsfremder Funktionen abssehen. Die Leitung von Theatern und die Regie von Operetten usw. mag recht interessant sein, beansprucht aber den Lehrer physisch und geistig oft derart, daß dauernde Schadenwirkungen die Folge sind. Der Lehrer muß selber beurteilen können, was er tragen kann und was der Beruf von ihm verlangt. Der verheiratete Lehrer hat zudem das Recht und die Pflicht, seiner Familie angemessene Freizeit zu reservieren.

rr.

**WALLIS.** *Walliser Schulnachrichten.* Am 1. Mai dieses Jahres hat der neue Vorsteher des Erziehungsdepartementes, Herr Staatsrat Marcel Groß, sein Amt angetreten. Er konnte aus der Hand seines verehrten Vorgängers ein Erbe übernehmen, dessen Verwaltung und Mehrung wohl manche Sorge, manchen Kampf kosten, aber doch auch Freude und Genugtuung bereiten wird.

»Alles ist im Fluß.« Wenn irgendwo, so trifft dieses Wort auf die Schule zu und namentlich auf die Volksschule. Kaum ist eine wichtige Aufgabe ganz oder teilweise gelöst, tauchen andere, neue Probleme auf. »Alles ist im Fluß«, besonders im wirtschaftlichen und sozialen Bereich, und diese Tat sache kann auch auf unsere Schule nicht ohne Einfluß bleiben. Sie wird in den nächsten Jahren neu durchdacht und bezüglich Lehrplan und Lehrbüchern gründlich erneuert werden müssen. Dies wird nicht geschehen können, ohne die uneingeschränkte Mitarbeit des Lehrpersonals. Hier zeigt sich nun einmal mehr, wie dringend notwendig es war, einen bedeutenden Schritt für seine wirtschaftliche und soziale Besserstellung zu tun. Ob man es wahrhaben will oder nicht: da liegt eine der Möglichkeiten zur Verbesserung und zum Ausbau unseres Schulwesens. Zufriedenes Lehrpersonal wird mit Eifer und Hingabe an der Arbeit sein; wird darin wieder eine Berufung sehen, die sich in keinem Fall im Nur-schulehalten erschöpft, sondern verständnisvoll auch allen jenen Fragen nachgeht, die der Jugend von heute auf der Seele brennen, wahrscheinlich viel mehr als es je der Fall gewesen ist.

Es ist aber dringend notwendig, überall in Gemeinden und Kanton jene Bedingungen zu schaffen,

welche die Tätigkeit des Lehrpersonals begünstigen und erleichtern. Eine besonders wichtige Frage steht hier im Vordergrund: die Verlängerung der Schuldauer. Das Oberwallis bietet in dieser Hinsicht gegenwärtig folgendes Bild:

Schulen mit 6monatiger Dauer:	199	oder	74 %
Schulen mit 6½monatiger Dauer:	6	oder	2 %
Schulen mit 7monatiger Dauer:	26	oder	10 %
Schulen mit 8monatiger Dauer:	14	oder	5 %
Schulen mit 9monatiger Dauer:	52	oder	9 %

(Prozentzahlen auf- oder abgerundet)

Im Unterwallis sind die Verhältnisse bedeutend besser; beträgt doch dort der Anteil der Sechsmonatsschulen nur mehr 42 %. Goms und Östlich-Raron sind die beiden einzigen Bezirke im Kanton, die bezüglich der Schulverlängerung am weitesten zurückliegen: Alle Klassen dauern bloß 6 Monate. Uns scheint, daß eine erste Verbesserung erreicht werden könnte, indem zuerst einmal die Schuldauer für die Unterstufe verlängert wird, wo diese in einer oder in mehreren Klassen zusammengefaßt ist. Versuche, die diesbezüglich in Glis und St. Niklaus unternommen wurden, fielen recht befriedigend aus. Es ist interessant zu wissen, und erstaunlich zugleich, daß zum Beispiel im vorigen Jahrhundert eine ganze Anzahl Gomser Gemeinden während sieben Monaten Schule halten ließen, und doch widmete man sich damals dort oben nicht weniger der Landwirtschaft als heute. Wer Jahr und Jahr erlebt, wie da und dort schon im Oktober Fortbildungsschule gehalten werden kann, fragt sich, ob man es nicht auch einmal mit der Verlängerung der Primarschule versuchen könnte.

Die Verlängerung der Primarschule auf neun oder neuneinhalb Monate, also auf die maximale Dauer anderer Kantone, stellt freilich ein weiteres Problem: die Ausrichtung des Jahresgehaltes an das Lehrpersonal dieser Schulen. Dieses Begehren läßt sich mit sehr guten Gründen verteidigen. Zu seiner Verwirklichung muß aber auch noch ein weiter Weg zurückgelegt werden. Es ist unnütz, ihn beschritten zu wollen, wenn nicht das gesamte Lehrpersonal solidarisch ist, die öffentliche Meinung zu gewinnen versucht und sich bewußt bleibt, daß man dabei auch auf die wirtschaftliche Lage des Kantons, auf den Stand seiner Finanzen Rücksicht zu nehmen hat. Soviel für heute!

Der neue Vorsteher des Erziehungsdepartementes sieht sich also vom ersten Tage an vor schwierige Aufgaben gestellt. Er tritt aber in einem Augenblick in die Regierung, da Alter, Bildung, zivile und militärische Tätigkeit ihm jenes Maß von Können, Erfahrung und Kenntnis der Menschen und der Dinge, aber auch jene Ruhe und Überlegenheit gegeben haben, die es braucht, um Schwierigkeiten anzupacken und zu meistern.

v